

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 49 (1962)
Heft: 1: Der Aufsatzunterricht in der Volksschule

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Prof. Dr. Josef Brun-Hool, neuer Redaktor an der « Mittelschule »

Geboren am 17. August 1920, besuchte ich in Luzern sechs Jahre die Primarschule, ein Jahr Sekundarschule und die Kantonschule. 1941 Matura A. Hierauf Studium der Naturwissenschaften in Freiburg und der Agronomie an der ETH, Diplom 1947 als Ing. agr., Doktorat in Pflanzensoziologie an der ETH. Zehn Jahre als Biologe für genetische und entomologische Untersuchungen an der Agrochemie-Forschungsabteilung der chemischen Fabrik Sandoz AG. in Basel. Fünf Jahre Mittelschule Willisau, jetzt Professor an oberen Klassen der Kantonschule Luzern.



Prof. Dr. Robert Ineichen-Kaufmann

Vizedirektor am Zentralschweizerischen Technikum Luzern, redigierte seit 1957 die mathematisch-naturwissenschaftliche Sparte der ‚Mittelschule‘ in initiativer Weise und mit reichem Erfolg. Er gewann für seine Sparte bedeutende Mitarbeiter, setzte sich für eine vermehrte mathematisch-naturwissenschaftliche Ausbildung unserer Sekundar- und Mittelschuljugend ein und trug mit eigenen Arbeiten Wertvolles bei. Sein Pflichtbewußtsein wollte es ihm nicht mehr erlauben, neben seiner neuen Aufgabe, dem Lehrauftrag für die Methodik des mathematisch-naturwissenschaftlichen Mittelschulunterrichts an der Universität Freiburg im Üchtland, noch die bisherige Tätigkeit als Redaktor der einen ‚Mittelschul‘-Sparte weiterzuführen. Wir danken ihm sehr für seine geleisteten Dienste und freuen uns, daß er uns wenigstens als Mitarbeiter der ‚Mittelschule‘ erhalten bleibt. *Nn*

Vorbereitungsschule für Überseestudenten

Durch die Anwesenheit von fast 2000 Studenten aus Übersee an unseren schweizerischen Hochschulen werden so viele Fragen aufgeworfen, daß das Justinius-Werk als Beauftragter unserer Bi-

schöfe für die Sorge um diese Jugend nur mit großer Anstrengung dieser raschen Entwicklung zu folgen vermag. In den letzten Jahren stellte sich immer drängender die Forderung nach einer

Umschau

besseren Vorbereitung vieler Studenten aus Entwicklungsländern für den Eintritt in unsere Universitäten. Der Zustrom von Bewerbern besonders aus den jungen Staaten ist sehr stark. Unsere

Hochschulen nehmen nur Leute auf, die sich durch ein Maturazeugnis über eine gediegene Mittelschulbildung ausweisen können. Nun hat aber eine Mittelschule etwa in Pakistan, im Sudan, in Haiti, in Korea nicht unbedingt den gleichen Bildungswert wie eine schweizerische Anstalt. Die Studenten haben daher oft sehr große Mühe, mit dem Unterrichtstempo bei uns Schritt zu halten. Vielfach ist ihnen ja auch unsere Studienmethode neu, und sehr oft haben sie gewaltige Anfangsschwierigkeiten durch mangelhafte Kenntnis unserer Sprache. Die Folge ist bei vielen eine peinliche Entmutigung, das Gefühl einer Minderwertigkeit und damit verbunden neue Mißerfolge im Studium.

Bei unseren Professoren, denen natürlich oft die eigenartige Not ihrer fremdländischen Hörer nicht deutlich bewußt ist, erzeugt diese Lage leicht ein Mißbehagen über die Ausländer, die nicht genügend vorbereitet erscheinen und die unserem Arbeitstempo anfangs kaum gewachsen sind. Alle unsere Hochschulen sind heute überfüllt. Man hat dann den Eindruck, die Überseestudenten nähmen tüchtigeren Schülern den Platz weg. Wenn mansich auch bewußt ist, daß ihre Ausbildung an unseren Universitäten von hoher Wichtigkeit ist, so bleibt doch das Unbehagen, das sich manchmal bis zur Verärgerung steigert.

Für den Studenten ist der Anfang in einem fremden Erdteil ohnedies recht mühsam. Er ist gesundheitlich beeinträchtigt durch das ungewohnte Klima und durch die fremde Nahrung, die für ihn oft wochenlang fast ungenießbar ist. Er sollte also einige Zeit ruhiger Anpassung haben können, bevor er auch noch den Schwierigkeiten des Studiums ausgesetzt wird. Wenn er überdies unsere Unterrichtssprachen noch nicht kann (deutsch oder französisch, je nach der gewählten Universität), muß er damit rechnen, daß ihm das erste Studienjahr verloren geht.

Das Justinus-Werk hat im Rahmen seiner Möglichkeiten versucht, hier Abhilfe zu schaffen. Wir laden die Studenten ein, schon einige Wochen vor Beginn der Vorlesungen zu uns zu kommen. Wir haben tüchtige Sprachlehrkräfte, die sich der Studenten einzeln und in kleinen Gruppen annehmen. In den Justinus-Heimen stehen Sprachkurse auf Schallplatten zur Verfügung und eine Auswahl guter Lehrbücher. Wir suchen durch

Unterredungen mit den Professoren Verständnis für die besonderen Verhältnisse der Überseestudenten zu wecken. Dies alles ist gut, aber es kann nicht genügen. Seitdem die Eidgenossenschaft jährlich gegen 60 Studenten aus den Entwicklungsländern zu einem Gratisstudium einlädt, stellen sich dem Bund die gleichen Probleme wie uns. Wir haben deshalb schon seit längerer Zeit in Vorträgen und Besprechungen mit den Behörden dafür geworben, es solle eine Schule für solche Überseestudenten geschaffen werden, die eine Einführung und Vorbereitung in unsere Studienverhältnisse nötig haben. Im vergangenen Jahr hat das Eidgenössische Departement des Innern sich bei allen Hochschulen nach ihrer Auffassung über einen solchen Plan erkundigt, man hat eine eigene Kommission zum Studium dieser Probleme eingesetzt, der auch der Direktor des Justinus-Werks angehört, und schließlich hat man folgende Lösung gefunden:

Das Justinus-Werk baut neben seinem großen Studentenheim in Freiburg auf seinem Grund gegenüber der Universität und aus seinen Mitteln ein neues Heim, das 60 Studenten aufnehmen kann und das die nötigen Unterrichts- und Gesellschaftsräume hat. Hier werden solche junge Leute aus Entwicklungsländern aufgenommen, welche einen Vorbereitungskurs für die Zulassung an unsere Hochschulen besuchen. Das Haus steht unter der Leitung des Werks. Die Schüler leben in engem Kontakt mit den Überseestudenten, den Schweizern und anderen Europäern im Justinus-Heim. Sie nehmen mit ihnen die Mahlzeiten ein und treffen sich mit ihnen in der Erholungszeit. Soweit es sich um vom Bund eingeladene Studenten handelt, bezahlt die Eidgenossenschaft ihre Pension ans Justinus-Werk.

Der Unterricht wird von Lehrkräften erteilt, welche der Bund besoldet, Es sind vier Kurse vorgesehen: je ein Kurs geisteswissenschaftlicher und naturwissenschaftlicher Richtung, je in deutscher und französischer Sprache. So können diese Kurse für alle schweizerischen Hochschulen vorbereiten. Es gibt neben den sprachlichen und rein wissenschaftlichen Fächern auch Kurse über ‚Die Welt und die Schweiz von heute‘, in denen eine Einführung in europäische und schweizerische Geschichte, Kultur und Denkart, in die politischen, sozialen und religiösen Verhältnisse geboten wird.

Die ausländischen Studenten treffen einige Wochen vor Beginn der Hochschulvorlesungen in unserer Schule ein, um sich an unsere Verhältnisse zu gewöhnen, um sich für ihre Studienrichtung beraten zu lassen und um sich gegenseitig kennen zu lernen. Dann machen sie eine Aufnahmeprüfung, damit man ihren wissenschaftlichen Standort feststellen kann. Wer diese Prüfung besteht, kann sofort an einer unserer Universitäten immatrikuliert werden. Wer sie nicht besteht, besucht die Vorlesungen in der Vorbereitungsschule. Ein zweites Examen findet nach einem halben Jahr statt. Wer dabei Erfolg hat, bezieht die Universität, die anderen folgen weiter den Kursen der Schule, die so gut auf das Schlußexamen nach einem Jahr seit Eintritt vorbereiten sollen, daß es möglichst jeder Student bestehen kann. Diese Prüfung wird von den Hochschulen für die Aufnahme anerkannt. Sollte ein Student auch hier versagen, so wird man ihm helfen, sich in einem nichtwissenschaftlichen Berufe auszubilden und dann mit wertvollen Kenntnissen und Fähigkeiten in seine Heimat zurückzukehren.

Wir glauben, daß sich unsere Freunde über diese neueste Unternehmung des Justinus-Werks freuen werden, weil hier den jungen Menschen eine wertvolle Hilfe geboten wird, die ihnen fürs ganze Leben und damit oft auch ihrem Volke von größtem Nutzen sein kann. Außerdem wird durch die reiche Erfahrung des Justinus-Werks im Umgang mit Überseestudenten vermieden, daß diese infolge der oft auftretenden Anfangsschwierigkeiten und mangelnden Verständnisses gegen uns Christen und unser Land verbittert werden. Wir können ihnen eine Umwelt bieten, in der sie sich geachtet und geschätzt wissen, in der sie christliche Liebe spüren, in der sie in echte Partnerschaft zu den Studenten aus vielen Völkern treten.

Es versteht sich von selbst, daß wir Studenten aller Glaubensrichtungen wie im Justinus-Heim so auch in der neuen Vorbereitungsschule aufnehmen werden, und daß wir mit peinlicher Sorgfalt die Überzeugung eines jeden respektieren. Unsere Werbung für die christlichen Ideale wird jene des wahrhaft christlichen Lebens und der christlichen Liebe sein, nie aber ein Versuch der Überredung. Für die reformierten Schüler stellen sich die Herren Pastoren von Freiburg sicher bereitwillig zur Verfügung.

Der Bau der Vorbereitungsschule hat gegen Weihnachten begonnen. Zum Herbst werden die ersten Schüler ein treffen.

Für die Eidgenossenschaft stellt sich nun die schwierige Aufgabe, geeignete Lehrkräfte zu finden. Man denkt an eine zeitweilige Beurlaubung des Bewerbers von seinem jetzigen Posten, unter Beibehaltung seiner Pensionskasse usw. Es werden sehr günstige Bedingungen geboten. Wir würden uns freuen, wenn sich unter unseren Lesern Interessenten für diese wichtige und dankbare Aufgabe im Rahmen edelster Entwicklungshilfe fänden.

PBW

Bischöflicher Aufruf zur Sammlung für die Flüchtlinge 1962

«... das haben wir *IHM* getan.»

Wir gehören zu einem mit materiellen Gütern reich gesegneten Volk. Jahr für Jahr klettert das Volkseinkommen weiter empor; mit ihm steigen auch die vielen Annehmlichkeiten unseres täglichen Lebens. Es wächst aber auch die geistige und religiöse Sattheit und Abgestumpftheit.

Christus selber hatte nichts, «wohin er sein Haupt legen konnte», er war kein Freund der Reichen und Satten. *Christi Botschaft ist eine Botschaft der Armut*. Die Kleinen, die Schwachen, die Armen, die Verfolgten, die Verachteten, die Hungerigen, die Fremden sind die Menschen «seines Wohlgefallens», ihnen galt sein Wort und seine Hilfe. Sie werden als die Ersten selig gepriesen (Mt 5, 3).

Christi Leben und Lehre sind für uns verpflichtend, auch die Sorge und Liebe zu den Armen und Bedrückten. Zu ihnen gehören in erster Linie die Flüchtlinge, jene Menschen, die das Opfer politischer oder religiöser Verfolgungen wurden und dabei Hab und Gut, Heim und Heimat verloren.

Die Hilfe der *Caritas* ist in erster Linie Aufbauhilfe; sie will mithelfen, daß diese Menschen ein wirkliches Zuhause, wieder Heimat und Arbeit finden. In unserem Land trägt die *Caritas* die letzte Verantwortung für beinahe 10000 Flüchtlinge.

Die schweizerischen Bischöfe rufen auch dieses

Jahr alle Gläubigen auf, das Flüchtlingshilfswerk der Caritas, das offizielle Hilfswerk der Schweizer Katholiken, tatkräftig zu unterstützen.

Denken wir daran: Was wir «diesen geringsten unserer Brüder getan, das haben wir *IHM* getan».

PS.: Im letzten Jahr gingen durch die Abonnenten der ‚Schweizer Schule‘ Fr. 987.50 für die Flüchtlingshilfe der Caritas ein. Vergelt's Gott!

Stenographielehrer-Prüfung

In Zürich und in Olten wurde die schweizerische Stenographielehrer-Prüfung durchgeführt. Wie der Präsident des Prüfungsausschusses, Professor Robert Meyer, Neuenburg, an der Schlußfeier im Berufsschulhaus in Olten ausführte, zeigten sich 21 Kandidaten den strengen Anforderungen gewachsen.

Fürsprecher Dr. Adolf Streich, Luzern, gratulierte als Zentralpräsident des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins den erfolgreichen Kandidaten und nahm dabei zu einigen aktuellen stenographischen Problemen Stellung. Er bedauerte, daß auch heute noch an verschiedenen Schulen, nicht zuletzt auch an den Mittelschulen, Lehrkräfte den *Stenographieunterricht* erteilen müssen, die nicht über die notwendige Ausbildung in diesem Fach und auch über keinen Ausweis verfügen. Was in jedem andern Fach selbstverständlich ist, scheint für den Unterricht in der Kurzschrift nicht zu gelten. Dem Anfängerunterricht kommt an den Schulen vor allem auch deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil in der Regel – mit Ausnahme der kaufmännischen Berufsschulen und der Handelsschulen – die Möglichkeit zur zielbewußten Weiterbildung in der Kurzschrift fehlt. Soll in verhältnismäßig kurzer Zeit eine solide Grundlage für das Stenographieren geschaffen werden, bedarf es dazu geeigneter und entsprechend ausgebildeter Lehrkräfte. Der Allgemeine Schweizerische Stenographenverein hat deshalb seit Jahrzehnten Kurse zur Vorbereitung auf die Stenographielehrer-Prüfung und diese selber – unter den Auspizien der Zürcher Erziehungsdirektion – durchgeführt.

Im Sinne der unermüdbaren Weiterbildung veranstaltet die Schweizerische Stenographielehrer-Vereinigung, wie ihr Präsident, Adolf Bivetti, Chur, darlegte, regelmäßige Methodikkurse mit Vorträgen und Lektionen.

O.S.

Schulfunksendungen Mai/Juni

Erstes Datum: jeweils *Morgensendung* (10.20–10.50 Uhr)

Zweites Datum: *Wiederholung* am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr)

8. Mai/14. Mai: *Schweizerschulen im Ausland*. In einem Hörbericht aus der Ferienkolonie für Auslandschweizerschüler 1961 in Davos-Wolfgang vermittelt Dir. Dr. Joseph Feldmann, Florenz, ein Gespräch mit den Direktoren der Schweizerschulen in Italien und eine Plauderei mit Koloniekindern aus Ägypten, Italien und Spanien. Die Zuhörer werden über Entwicklung, Aufbau und Unterstützung der Schweizerschulen eingehend orientiert. Vom 6. Schuljahr an.

10. Mai/18. Mai: *Johannes Gutenberg*. Willi Fehse, Göttingen, stellt Leben und Werk des bedeutenden Mannes in seinen Grundzügen dar und gibt einen Eindruck von der ungeheuren Tragweite der Erfindung der Buchdruckerkunst. Die Schüler lernen die von der Forschung herausgefundenen Lebensstationen des Johannes Gensfleisch ‚zum Gutenberg‘ kennen und erleben Triumph und Tragik des Erfinders. Vom 7. Schuljahr an.

15. Mai/23. Mai: *In einem Bächlein helle...* Auf Grund des Manuskripts von Dr. Rudolf Witschi, Bern, werden das Lied ‚Die Forelle‘ und die Variationen des Forellenquintetts von Franz Schubert erläutert. Bei den ‚Forellen-Variationen‘ handelt es sich um den zwischen das Scherzo und das Finale eingeschobenen vierten Satz des Klavierquintetts op. 114 für Violine, Viola, Cello, Baßgeige und Klavier. Vom 6. Schuljahr an.

16. Mai/21. Mai: *Ni-men chau bu chau?* (Wie geht es euch?) Dr. Ambros Rust, Schöneck ob Beckenried, der 16 Jahre in China gelebt hat und von den Kommunisten des Landes verwiesen wurde, vermittelt ein Bild über Land und Volk, Religion und Kultur, Kommunismus

und Terror. Einblick in die Größe und Geistesart des chinesischen Volkes zu gewinnen ist der Zweck der Sendung. Vom 7. Schuljahr an.

17. Mai/25. Mai: ‚s isch mer alles äis Ding ...‘ Willi Gohl, Winterthur, gestaltet mit dem Singkreis Zürich und einigen Instrumentalisten eine Volksliederstunde. Die Mundartlieder sind auf dem Liederblatt ‚s isch mer alles äis Ding ...‘ abgedruckt, das zum Stückpreis von 30 Rp. – bei Bezug von mindestens 10 Exemplaren – beim Musikverlag zum Pelikan, Bellerivestr. 22, Zürich 8/34, bezogen werden kann. Vom 6. Schuljahr an.

22. Mai/30. Mai: ‚E chrumme Wäg‘. Das Hörspiel mit dem genannten Titel von Paul Eggenberg, Bern, berichtet «vo schlächte Fründe und em Gluscht zum Gänggele». Es soll die Gefahren aufzeigen, in welche Vergnügungssucht und Begehrlichkeit den Schüler führen, und dem Lehrer Gelegenheit bieten, die damit zusammenhängenden Probleme im Unterricht zu behandeln. Vom 6. Schuljahr an.

24. Mai/28. Mai: *Wir besuchen den Zaunkönig*. Emil Weitnauer, Oltingen, besucht mit einem Kameraden die Zaunkönige am Bach und im Wald. Die Schüler dürfen dem Gesang des kleinen Vogels lauschen, und der Autor schildert die interessanten Besonderheiten, die er an Tier und Nest beobachtet. Die ansprechende Sendung wird den Naturkundeunterricht auflockern und bereichern. Vom 6. Schuljahr an.

1. Juni/8. Juni: *Was hat uns der Schwimmlehrer zu sagen?* Es gibt im Schwimmunterricht eine Reihe von Fragen, die der theoretischen Erörterung bedürfen. Ernst Diener, Zürich, befaßt sich mit Fragen der Badehygiene, der Aufklärung über die Gefahren des Wassersports und dem Verhalten bei Badeunfällen. Einige Ratschläge an jüngere und ältere Volksschüler zur Erlernung des Rettungsschwimmens ergänzen die instruktiven Ausführungen. Vom 5. Schuljahr an.

5. Juni/13. Juni: *Im Taubenschlag*. Hans Räber, Kirchberg BE, erzählt von den Lebensgewohnheiten der Tauben, ihren naturgegebenen Eigenheiten und den erstaunlichen Züchtungsergebnissen an dieser Tiergattung. Die Tiere mit dem fesselnden Imponiergehaben, die über besondere Fähigkeiten, wie zum Beispiel die Fernorientierung, verfügen, werden das Interesse der naturverbundenen Ju-

gendlichen finden. Vom 6. Schuljahr an. 7. Juni/15. Juni: *Unter dem Eis des Nordpols*. In Form eines spannenden Hörspiels läßt Herbert Ruland, Reichenbach bei Lahr, die Fahrt des Atomkraft-U-Bootes ‚Nautilus‘, das den kürzesten Weg vom Pazifik in den Atlantik zurücklegte, nacherleben. Die Bedingungen und Gefahren, die das Unterseeboot beim Tauchen unter dem Eis des Nordpolarmeeres antraf, kommen in den Gesprächen eingehend zur Erörterung. Vom 7. Schuljahr an.

12. Juni/18. Juni: ‚Hüt tanzt Joggelima‘. Die musikalische Hörfolge von Alfred Grieder, Sissach, ausgeführt von seiner singenden und musizierenden dritten Primarklasse, wickelt sich im Rhythmus des Tageslaufes ab: Am Anfang stehen Begrüßung und Weckrufe, im Mittelteil bekannte Kinderlieder und am Schluß ein übermütiger Abgesang und Schlußruf. Die kleinen Zuhörer werden zum Mitsingen angespornt. Für die Unterstufe.

14. Juni/20. Juni: *Heimatloses Volk auf endloser Straße*. Die Plauderei zwischen der Zigeunerin Tita Parni und Karl Rinderknecht, Bern, gibt vom Alltag eines halbnomadisierenden, französischen Zigeunerstammes Kenntnis. Die Sendung möchte einen kleinen Beitrag zum bessern Verständnis der verkannten braunen Brüder leisten, von denen bei uns meistens nur bei ihrer Wegweisung von den Landesgrenzen oder im Zusammenhang mit ihrer Tragödie im letzten Weltkrieg die Rede ist. Vom 7. Schuljahr an.

19. Juni/25. Juni: *Hans Holbein der Jüngere: ‚Erasmus von Rotterdam‘*. In einer der beliebten Bildbetrachtungen des Schulfunks bespricht Erich Müller, Basel, das Gemälde mit dem berühmten Renaissance-Gelehrten. Farbige Reproduktionen können zum Stückpreis von 30 Rp. – bei Bezug von mindestens 10 Exemplaren – durch Voreinzahlung auf Postcheckkonto V 12635, Schweiz. Schulfunk, Bilder und Schriften, Basel, bezogen werden. Vom 8. Schuljahr an.

22. Juni/29. Juni: *Viva la Grischa!* Professor Andri Peer, Winterthur, stellt unsere vierte Landessprache in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Er untersucht die historische Entwicklung, die Ausdehnung und die verschiedenen Dialekte des Romanischen. Ziel der Sendung ist, Einblick in die Literatur und Kultur unserer Bündner Miteidgenossen zu bieten. Vom 7. Schuljahr an.

Walter Walser

Das neue schweizerische Stipendienverzeichnis

Seit langem bestand das Bedürfnis nach einem den neuesten Verhältnissen angepaßten *Stipendienverzeichnis*. Nach gründlichen Vorarbeiten hat nun der Schweizerische Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge (Zürich) dieses willkommene Werk mit seinen 355 Seiten im Verlag H. R. Sauerländer & Co. in Aarau herausgegeben. Redaktor Hans Giesker kommt dabei ein besonderes Verdienst zu. Allen Interessenten wird die detaillierte Übersicht über die rund 1400 staatlichen und privaten Stipendienquellen wertvolle Dienste leisten. Von diesen Quellen entfallen 1026 auf Kapitalfonds (Stiftungen und Fonds vorwiegend privaten Charakters), 211 auf periodisch wiederholte Sammelaktionen und 156 auf teils staatliche (eidgenössische, kantonale und kommunale), teils private Kredite (zum Beispiel auch von Betrieben und Berufsverbänden, die in der Regel auf dem Budgetweg festgesetzt werden.)

Die übersichtliche Gliederung ermöglicht ein rasches Auffinden der gesuchten Fonds. Zahlreiche nähere Angaben bereichern dieses Werk, das 21 Franken kostet und sowohl beim Verband in Zürich (Seefeldstraße 8) wie in jeder Buchhandlung erhältlich ist. Versierte Autoren geben Aufschluß über die Kosten der Berufsbildung, den Ausbau des schweizerischen Stipendienwesens, die Stipendienwerbung, über die Berufslehr- und Studiengeldversicherung und schließlich über Ziel und Weg der Berufsberatung.

Einige Kantone haben ihr Stipendienwesen bereits fortschrittlich ausgebaut, andere (wie der Kanton Solothurn) sind eben daran, veraltete Bestimmungen und Ansätze den heutigen Gegebenheiten sinnvoll anzupassen. Es ist zu hoffen, daß dieses Nachschlagewerk dazu beitragen wird, den Gedanken des Stipendienwesens zu vertiefen und die Bereitschaft zum zweckmäßigen und großzügigen Ausbau der finanziellen Förderung des wissenschaftlichen und beruflichen Nachwuchses zu erhöhen. Es gibt in der Schweiz zweifellos noch *Reserven an begabten Kindern und Jugendlichen*, besonders in abgelegenen Gegenden. Kann dieser und der sozial schwächer gestellten Jugend tatkräftig geholfen werden, dann erfüllt dieses Werk eine zeitnahe Aufgabe.

O. S.

Der Rasen und die Rosen

(Mitg.) Manchmal muß sich Balthasar wirklich etwas ins Fäustchen lachen, wenn er hört, wie seine Nachbarn einander die ‚Küchenrezepte‘ verraten, um einen schönen, dunkelgrünen, dichten Rasenteppich oder einen prächtigen Rosenflieder zu erzielen. Was da nicht alles geprübelt und gekünstelt wird! Hier meine Erfahrungen:

Ein dichter Rasenteppich: Bei dem ist's erstens, wie beim Bart des Mannes, je öfters man ihn schneidet, desto üppiger spießt er; und zweitens braucht ein Rasen Stickstoff und nochmals Stickstoff, aber immer in kleineren, dafür öfteren

Gaben! Also, die Volldünger oder sogar Phosphorsäuredünger besser beiseite lassen, sonst gibt es nur einen Haufen Weißklee; dafür im Anschluß an jeden zweiten bis dritten Schnitt eine *schwache* Handvoll Ammonsalpeter pro Quadratmeter gleichmäßig ausstreuen. *Ein schöner Rosenflieder:* Schnitt der Rosen auf drei bis fünf Augen Ende März bis Mitte April; immer aber vor Vegetationsbeginn! Anschließend pro Quadratmeter eine Handvoll Spezial-Volldünger Lonza ausstreuen und oberflächlich einarbeiten.

Das sind die einfachen, aber bewährten Ratschläge von Eurem

Balthasar Immergrün

Mitteilungen

Pädagogische Besinnungstage

16. bis 18. Juli 1962 im neuen Lehrerseminar St. Michael, Zug.

Thema: *Das Ja des Kommunisten und des Christen zur kommenden Welt.*

Referenten: Dr. Laislav Boros, Zürich, Dr. Otto Karrer, Luzern, Dr. Alois Hürlimann, Walchwil ZG, Frau Dr. Henrici, Zürich. Kursleiter: Dr. Leo Kunz, Zug. Eingeladen sind alle Mitglieder des VKLS und des KLVS, sowie die Studentinnen und Studenten der Seminarabschlussklassen.

Kursbeginn: Montag, 16. Juli, 9 Uhr. Schluß: Mittwoch ca. 17 Uhr. Kurskosten: Kurskarte Fr. 16.–, für Studierende Fr. 9.–. Unterkunft und Verpflegung für alle drei Tage in St. Michael Fr. 37.–. Nähere Angaben in kommender Nummer der ‚Schweizer Schule‘.

Die veranstaltenden Verbände: *Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz.*

Ferienkurs

im Cassianeum in Donauwörth für Religionslehrer

23. bis 27. Juli 1962

Das Wesen der Kirche nach katholischem Verständnis – Aspekte der Kirche der Gegenwart (Universitätsprofessor Dr. H. Fries, München) – Die Kirche im Lichte der Bibel (Oberstudienrat Dr. A. Läßle, München) – Wie sieht die Jugend von heute die Kirche? – Hinführung des Kindes und der Jugend zum Verständnis der Kirche (Hochschulprofessor Dr. A. Heller, Eichstätt) – Die Kirche als Thema des Profanunterrichtes (Seminar-

Katholischer Lehrerverein der Schweiz

Sitzung des Zentralkomitees

14. März 1962 in Zug

1. Msgr. Dr. Leo Kunz orientiert, wie die pädagogischen Besinnungstage (15. bis 18. Juli 1962) bis heute vorbereitet sind. Die Referentenliste ist noch nicht vollständig. Das Kursgeld ist noch festzulegen.

2. Der KLVS organisiert durch das Reisebüro City, Zug, Berlinfahrten im April und Sommer 1962. Pauschalpreis für 1 Woche Fr. 270.– für Mitglieder des VKLS und KLVS!

3. Nachdem der VKLS Stellung zum Statutenvorschlag ‚Kath. Lehrerbund der Schweiz‘ der Statutenkommission des VKLS und KLVS genommen hat, liegt nun auch der Abänderungsvorschlag des KLVS vor.

4. Eine neue Möglichkeit für ein Sekretariat wird besprochen.

5. Herr Dr. Robert Ineichen, Luzern, hat als Mitredaktor der ‚Schweizer Schule‘ demissioniert, und der vorgeschlagene Herr Dr. Josef Brun, Kantonschulprofessor, Luzern, wird als Nachfolger gewählt.

6. Die Programmwürfe zur Werbe-

sitzung ‚Schweizer Schule‘ und zur Frühjahrstagung des Zentralkomitees und der Sektions- und Kantonalpräsidenten werden gutgeheißen.

7. Für die Jahrestagung wird das Datum 13./14. Oktober 1962 vorgemerkt.

8. Der neue Vertreter des KLVS bei der Expo 64, Herr Dr. Heinrich Butz, Luzern, berichtet von der Situation in Lausanne.

Für die Arbeitsgruppe von Zürich ist Herr Dr. Gubelmann, Zürich, angemeldet. Herr Dr. C. Hüppi, Zug, übernimmt das Präsidium einer fachtechnischen Kommission des VKLS und KLVS.

Der Zentralkassier wird beauftragt, unseren finanziellen Beitrag für 1961 einzuzahlen.

Herr Landesstatthalter Josef Müller wird mit kantonalen Erziehungsdirektoren das dornige Problem Expo 64 und zugleich Fragen um das katholische Informationszentrum besprechen.

9. Verschiedene Fragen, u. a. zu Jugendschriftenkommission, Reisekarte, Referentenverzeichnis, Besuch der Tagungen des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner Oberwallis und der Sektion Basel-Land, werden kurz erörtert.

Der Aktuar